

äußert, daß er mich lassen, mir entsagen will, um meines Vaters Unwillen von mir zu wenden, und mich von keiner anderen Partie, bei der ich mein Glück finden könnte, abzuhalten. Du lieber, guter Heinrich! Wie kann ich denn glücklich sein ohne Dich?

Es stürmt jetzt so manches über den armen Willbach her. Sein Jugendfreund, ein Baron Arthur von Ottsen, mit dem er studiert, den er eine zeitlang auf Reisen begleitet und in Italien einmal mit Gefahr seines Lebens vor den Dolchen der Banditen geschützt hat, die dem Baron wegen einer schönen Frau nachstellten, — dieser Baron Arthur ist gerade jetzt gefährlich krank, und Heinrich muß fürchten, ihn zu verlieren. Jetzt sollte ich ihn trösten, aber was kann ich ihm mit meinem gedrückten Gemüte sagen!

Nun habe ich Dir alle meine Leiden geklagt, und es ist mir, als trüge ich sie leichter. Leb' wohl, teure Freundin, und schreibe mir bald.

---

Dieselbe an dieselbe.

---

Im April 18..

Ich danke Dir für Deine schnelle Antwort. Deine Liebe und Teilnahme war mir ein wahrer Trost; sonst kann mir ja ohnedies niemand etwas geben, und ich muß mich eben in Geduld fassen. Geduld! Geduld! Das war immer mein Wahlspruch, und wird es auch wohl so ziemlich zeitlebens bleiben.

Was Du mir da wegen des Barons schreibst, wäre